

Fit after eight- Modul 2

Ein Erfahrungsbericht

Fit after eight, Modul 2, Thema: Frakturen und Tumore – oh je, nicht gerade mein Lieblingsthema, aber trotzdem- oder gerade deswegen?!- natürlich täglich Brot in jeder orthopädisch-unfallchirurgischen Klinik. Für mich eher ein Kapitel im Facharztbuch, welches man nach der ersten Seite wieder zuschlägt, weil einem tausend Dinge einfallen, die dringend erledigt werden müssen... und die Strategie, dass die Metastase ja nicht gerade in meinem Dienst brechen muss, ist ja auch nicht wirklich langfristig erfolversprechend. Also meldete ich mich an, in der Hoffnung, der Kurs könne mir dieses schwierige und ungeliebte Thema näherbringen. Austragungsort war diesmal das Langenbeck-Virchow-Haus in Berlin- na bitte, immerhin ein ehrwürdiges Gebäude. Ein Hotel in 5min- Fußweg-Entfernung war schnell gefunden und los ging's in die Landeshauptstadt. Kleiner Kritikpunkt an dieser Stelle: beim 1. Modul in Hamburg gab es ein gemeinsames Hotel für die Teilnehmer und Tutoren. Dafür begann das Programm diesmal schon um 18:00 Uhr am Vorabend der eigentlich 2-tätigen Fortbildung- eine Verbesserung eines Kritikpunktes des 1. Kurses: da aufgrund des Beginns um 08:00 Uhr am ersten Kurstag die meisten Teilnehmer sowieso am Vorabend anreisen müssen, war der Wunsch nach einem ersten Treffen der Tutoren und Teilnehmer sowie einer Einführungsveranstaltung am Abend vorher geäußert worden. Also großer Pluspunkt! 1:1. Pünktlich 18:00 Uhr begann die Begrüßung der Teilnehmer und Vorstellung der Tutoren, die alle bereits anwesend waren- Hut ab! Das gibt es ja nicht so häufig auf Fortbildungen, dass die Tutoren vor den Teilnehmern da sind! Wie wir später erfuhren, hatten sie schon ein 3-stündiges „briefing“ hinter sich. Nach einer Einführung in das Kursprogramm und Vorstellung des Lernkonzepts des „problemorientierten Lernens“ (POL) gab es einen ersten Vortrag und anschließend die Möglichkeit bei einem Imbiss die Kollegen und Tutoren kennenzulernen. Am nächsten Morgen startete die Fortbildung um 08:00 Uhr mit einem einführenden Vortrag. Anschließend begann die Arbeit in Kleingruppen, die aus 8 Teilnehmern bestanden und einem Tutor zugeordnet waren. Diese Arbeitsgruppen blieben für die 2 Tage fest bestehen und hatten jeweils einen eigenen Seminarraum, der mit allem erforderlichen Lernmaterial ausgestattet war. In allen Gruppen wurde dann in Blöcken von 90-120min. ein „Fall“ bearbeitet, wobei die Informationen über den Verlauf des „Falles“ nur schrittweise vom Tutor ausgegeben wurden, nachdem zuvor in der Gruppe die Möglichkeiten der Diagnostik, Diagnosen, Therapie, etc. diskutiert wurden. Der Tutor hatte dabei die Aufgabe des Moderators, um die Diskussion ggf. zu lenken. Insgesamt gab es einen sog. „großen Fall“, der sich über die gesamten 2 Tage hinzog sowie mehrere „kleine Fälle“, die jeweils in einem Block bearbeitet wurden. Darüber hinaus waren Zeiten der Eigen-/ Gruppenrecherche vorgesehen. Vorträge in Sinne des „Frontalunterrichts“ wurden einmal pro Tag von einem der Tutoren gehalten und ansonsten kamen die Gruppen im „Hörsaal“ zusammen, um in Form von Kurzreferaten von 2-3min. die Ergebnisse aus jeder Gruppe vorzustellen. Am ersten Tag ging das Programm über 11 Stunden, am zweiten über 9 Stunden, unterbrochen von mehreren Kaffee- und Essenspausen. Nebenbei bemerkt war das Essen sehr gut- nicht ganz unwichtig, wenn man schon mal bei Tageslicht zum Essen kommt!? In den „Gruppensitzungen“ wurde oft heiß diskutiert und viel gelacht. Interessanterweise wurden die Diskussionen in den Pausen dann häufig gruppenübergreifend fortgeführt. Zum Abschluss gab es gruppenintern eine kurze mündliche Überprüfung durch den Tutor und jeder Programmpunkt wurde per

Evaluation durch die Teilnehmer bewertet. Auch die Tutoren wurden in den Gruppendiskussionen von einem anderen Tutor und „Master of medical education“ bzgl. der Didaktik beobachtet, bewertet und anschließend unter „vier Augen“ auf „Fehler“ hingewiesen. Insgesamt wurde das Konzept einer facharztspezifischen berufsbegleitenden Fortbildung mit der Lehrmethode des POL, welche es in diesem Rahmen bisher nicht gab, von allen Teilnehmern als sehr positiv bewertet. Die wenigsten Kollegen, die sich jetzt in der Facharztweiterbildung befinden, kannten das Konzept des POL, denn „damals“ im Studium- oh je sind wir schon alt- gab es eigentlich nur den klassischen Frontalunterricht der Vorlesung oder Praktika. Ebenfalls positiv aufgefallen ist uns auch, dass die Tutoren während des gesamten Kurses ein Team darstellten, dass mit viel Engagement und Motivation bei der Sache war, gut auf die Inhalte vorbereitet war und Spaß an immer wieder neuen Diskussionen und Anekdoten aus dem Klinikalltag hatte. Das alles funktioniert eben nicht, wenn Herr PD Meier aus Buxtehude nur als Stippvisite zu seinem Vortrag eingeflogen kommt und das Programm ständig geändert werden muss, weil der Flieger Verspätung hat....

Fazit: in den 2 Tagen viel gearbeitet und viel Spaß gehabt (klingt komisch- ist aber so!) wenig bei Vorträgen eingeschlafen (gab nämlich nur einzelne!!), vom Gefühl her viel gelernt, was jedoch weniger auf Zahlen, Daten, Fakten und neuen Therapiekonzepten beruht, sondern eher auf methodischem Vorgehen, eigener Differenzierung von: was ist wichtig und dringlich und was hat Zeit, sowie Erfahrung und Informationsaustausch von anderen diagnostischen und therapeutischen Vorgehensweisen als den eigenen altbekannten.....

denn bekanntlich führen gerade in der Medizin viele Wege nach Rom! Oder München?!

Dort findet der nächste Kurs im Oktober statt!

Bis dann in München und unfallfreie Anreise!

Dr. Julia Heinzmann
Assistenzärztin
Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie
Universitätsklinikum des Saarlandes

66421 Homburg
Tel.: 06841-16-30000

